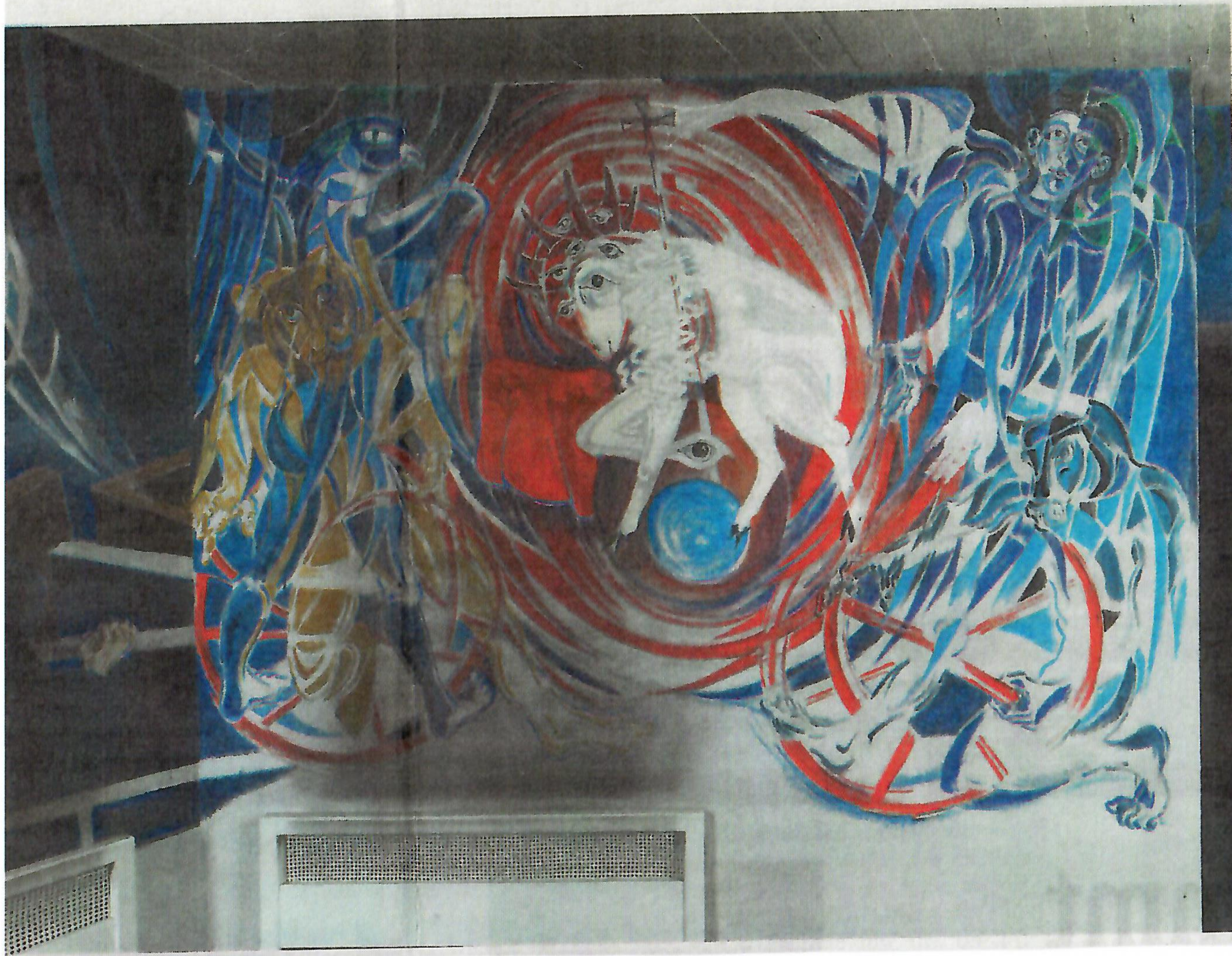




**Heilgard
Bertel.**

WOLFGANG ÖLZ

**Nach 40 Jahren wurden
die Werke in der Unter-
kirche zur Besichtigung
freigegeben.**

GÜNTER KÖNIG

Von Wolfgang Ölz
neue-redaktion@neue.at

Schildern Sie kurz das ikonografische Programm der Unterkirche in Hohenems St. Konrad:

Heilgard Bertel: Die Bilder zeugen von der Existenznot und der darin aufbrechenden Frage nach Gott. Fragen nach der Möglichkeit einer Begegnung im DU der persönlichen Beziehung.

In welcher seelischen Verfasstheit haben Sie dieses Opus magnum vor 40 Jahren gemalt?

Bertel: Die Malereien stellen den Betrachter in die Schärfe einer Krise hinein, a) der persönlichen (Todesfälle) und b) der des Zeitgeschehens.

Warum wurde es so stark angefeindet?

Bertel: Die Konfrontation mit solchem Geschehen verstört, so dass die Frage nach Gott eine Erschütterung auslösen kann.

Warum kam es geradezu zu einem Skandal?

Versteckte Bilder wieder „erweckt“

INTERVIEW. Die Hohenemser Künstlerin und Bildhauerin Heilgard Bertel spricht über die Malereien, die sie vor 40 Jahren in der Unterkirche der Pfarkirche St. Konrad gestaltet hat.

Bertel: Einerseits stieß die expressive Christus-Darstellung auf Widerstand und andererseits wollte man der Not eigener Fragen angesichts der Kriegswirklichkeiten enttrinnen.

Wie schauten diese Reaktionen aus?

Bertel: Es kam zu Beschädigungen der Malereien und der Raum wurde bis vor Kurzem stillgelegt und geriet in Vergessenheit.

Die Bilder, die schockierende Gewalt darstellen, wurden missverstanden. Verhält es sich mit

diesen Grausamkeiten so wie mit den sogenannten Fluchpsalmen, in denen der Gerechte seine Füße im Blut der Frevler badet?

Bertel: Die Malereien stehen nicht in Zusammenhang mit den Fluchpsalmen, sie haben damit nichts zu tun.

Welche Bedeutung kommt den Bildern des Heils in ihrer Arbeit zu, wie etwa der Jakobsleiter der Genesis oder dem siegreichen Lamm-Löwen der Apokalypse?

Bertel: Bilder des Heils sind: a) die Jakobsleiter, die die Verbindung zum „offenen Himmel“ und der möglichen Tröstung

zeigt, und b) das apokalyptische Bild des „Löwen-Lammes“ ist das große Schlussbild, in dem letztlich der Sieg des Guten über das Böse verheißen wird.

Wie sehen Sie das Verhältnis von Gemälden in der Krypta und kultischem Hauptraum?

Bertel: Der Durchgang durch Leiden und die Passion führt letztlich zur Auferstehung. Dieser ist im liturgischen Hauptraum dem goldenen, vom Kreuz sich lösenden Christus gewidmet.

Wie sehen Sie die Beziehung zu jenem wunderbaren Fastentuch,

Volk Gottes im Exodus begleitet hat.

Was bedeutet „Schechina“, der Inbegriff der Gegenwart Gottes in seinem (jüdischen) Volk, in Bezug auf Ihr Werk in der Unterkirche und heute im Allgemeinen?

Bertel: „Schechina“ bedeutet die „Einwohnung Gottes“ in allem, und auch in allem was und wie es geschieht. Auch in diesem Werk der Unterkirche ist der Hauch und Atem Gottes spürbar.

Wie sehen Sie die 25 Texte, die die Kulturphilosophin Veronica Gradi zu ihrem Bilderzyklus verfasst hat?

Bertel: Die Texte von Dr. Gradi sind Echo und Begleitung der Malerei.

Sind Gott, Seele und Geist heute immer noch Reizwörter, wie Veronica Gradi in ihrem Vortrag im Pfarrheim St. Konrad befürchtete?

Bertel: Die Wörter „Gott, Seele und Geist“ sind Reizwörter für Menschen, die noch nicht begriffen haben, was die Stunde schlägt und die die Krise unseres Planeten leugnen.